

Predigt zur Jahreslosung 2019

"Suche Frieden und jage ihm nach!" (Psalm 34,15)

„Suche Frieden und jage ihm nach!“

a) Hat den jemand versteckt? So wie beim Ostereiersuchen?

Wenn ich Frieden jage – was brauche ich da? Pfeil und Bogen? Angel, Käscher oder ein Gewehr? "Suche Frieden und jage ihm nach!"

b) Macht diese Jahreslosung überhaupt Sinn für uns? Seit 1945 ist bei uns Frieden. Was sollen wir denn da Frieden suchen, Frieden jagen? Die Jahreslosung passt doch gar nicht zu uns, oder?

Vielleicht sollte man den Leuten, die sie aussuchen, mal sagen, dass sie doch bitte darauf achten sollen.

c) Und die würden uns wahrscheinlich antworten: „Leute, ihr habt nicht ganz verstanden, was Frieden bedeutet. Frieden heißt nicht: Es ist halt kein Krieg. Auch wenn keine Panzer durch die Straßen rattern, keine Soldaten durch die Städte marschieren, keine Bomben vom Himmel fallen, kann es trotzdem sein, dass kein Friede ist.“

d) Was ist Frieden? In der Hebräischen Sprache heißt Frieden Schalom. Schalom ist schon im Alten Testament ein wichtiges Wort und auch heute: In Israel grüßt man sich mit „Schalom“ – Friede sei mit dir!" Und das heißt mehr als: „Ich wünsche dir, dass bei dir kein Krieg ist.“

Frieden ist dann, wenn alles heil ist. Keine Verletzung, kein Schaden, keine Störung. In gutem Zustand. Da ist nichts kaputt, gerissen, angekratzt, eingedellt, verletzt. Frieden ist dann, wenn alle das Gefühl haben: Ich bin wichtig. Ich zähle. Ich bin wertvoll - und wenn es mich nicht gäbe, würde da was fehlen.

Frieden ist dann, wenn es niemanden gibt, der einsam oder ausgeschlossen ist. Alle gehören dazu, alle haben ihren Platz.

Frieden ist dann, wenn alle Beziehungen gute Beziehungen sind.

Frieden, Schalom: Alles ist heil! Da ist nichts kaputt.

e) Das Gegenteil von Frieden ist nicht Krieg. Das Gegenteil von Frieden ist Unfrieden. Dort, wo etwas nicht heil ist, sondern kaputt. Wo etwas zerrissen ist.

(Ein Blatt Papier wird zerrissen.)

Und das gibt es auch bei uns. Ich klopfe mal unsere Welt und unser Leben danach ab, wie friedlich oder wie zerrissen sie ist:

f) Unfriede zwischen Nationen

Bis heute gibt es kein Jahr, in dem auf der Erde weniger als 30 Kriege gleichzeitig stattfinden. Unser Erdball ist kein friedlicher Ort. Weil es jederzeit wieder losgehen kann, hat auch bisher niemand das Militär abgeschafft. Es gibt eine Forschung und eine Industrie, die sich darauf spezialisiert hat, Waffen zu entwickeln. Eine riesige Industrie, die ihre gesamte Energie darauf verwendet, die Technik von Waffen immer besser zu machen. Wir leben in Frieden? Unsere Welt ist zerrissen.

(Weltkarte wird zerrissen)

g) Unfriede innerhalb einer Gesellschaft und zwischen Gruppen

Wir zoomen mal ran an unser eigenes Land. Wie ist das bei uns mit Frieden und Unfrieden? Ist bei uns alles heil oder gibt es auch Risse?

Wenn bei uns alles so friedlich ist, wozu brauchen wir dann eine Polizei? Wozu brauchen wir Gefängnisse? Wozu brauchen wir Gerichte, Anwälte, Strafen?

Der Mensch ist doch heute so gebildet! Wir sind doch heute so viel weiter als die Menschen vor 1000 Jahren. Wirklich?

Auch unser Land ist zerrissen.

Arm und Reich – herrscht zwischen diesen Gruppen Frieden?

Arbeitgeber und Arbeitnehmer – Tarifverhandlungen, Streit ums Geld.

Leben die in Frieden? Es gibt so viele Berufe, die unmöglich schlecht bezahlt werden! Hört denen irgendjemand zu? Leben die in Frieden, sind die zu-frieden? Auch bei uns ist ganz viel zerrissen.

(Geldschein 100 € wird zerrissen)

h) Unfriede im familiären Bereich

Ja gut, das ist die Welt da draußen, bei mir ist das nicht so, meine Welt ist friedlich! Ach ja?! Wie oft und wie heftig wird in meiner kleinen Welt gestritten. Da gibt es Leute, die reden nicht miteinander, die ignorieren sich, obwohl sie zu einer Familie gehören. Wie viele Familien brechen jedes Jahr auseinander.

(Familienfoto wird zerrissen)

i) Unfriede im Freundeskreis

Vertrauensbruch. Unbedachte Worte, die verletzen. Es gibt Worte, die sind so krass, die vergisst man nicht wieder. Die hört man noch Jahre danach. Ich muss euch nicht erzählen oder erklären, was Lästern und Mobbing anrichten können. Wie viele gute Freunde gehen auseinander.

(Freundschaft mit anstoßenden Flaschen wird zerrissen)

j) Unfriede bei mir

Und wie geht es dir? In Israel begrüßt man sich mit dem Satz: „Ma schlomcha?“ Das bedeutet übersetzt: „Wie steht es um deinen Frieden?“

Wie schaut's aus bei dir mit deinem Frieden? Bist du zu-frieden? Bist du ganz heil, ganz unverletzt, ganz unbeschädigt? Oder sind da Risse, Dellen, Verletzungen?

Wie viele haben das Gefühl, absolut nichts Besonderes zu sein, nicht einmal interessant zu sein. Wie oft bin ich von mir selbst genervt. Wieso kann ich nicht anders sein? So wie die... so wie der...

Wie viele Leute sind un-zu-frieden mit sich selbst.

"Ma schlomcha?" Wie steht es um deinen Frieden?

(„ICH“ wird zerrissen)

k) Wir sind alle irgendwo beschädigt, verletzt, zerrissen. Die Bibel sagt: Leute, wir Menschen haben ein echtes Problem! Uns fehlt es an Frieden! Und das überall. Wir sind zerrissen. Deshalb ist die Welt so, wie sie ist.

l) Jetzt kannst du sagen: Ist halt so. Kann man nix machen.
Die Zeit wird alle Wunden schon irgendwie heilen.
Aber: Wie ist das, wenn du einen eiternden Zahn hast?
Du machst einfach nichts und wartest mal ab. Was passiert?
Wird es wieder besser? Eher schlimmer, oder?
Unfrieden ist wie ein eiternder Zahn.
Der heilt nicht von alleine. Da braucht es den Arzt, der heilen kann.

„Suche Frieden und jage ihm nach!“

a) Gott ist unser Arzt, sagt uns die Bibel. Er kann Frieden machen.
b) Und wenn die Engel der Weihnachtsgeschichte singen: „Ehre sei Gott in der Höhe und Frieden auf Erden!“, dann sagen sie: Dazu wird Gott Mensch, dazu stirbt er am Kreuz, dafür wird Jesus auferweckt, damit du Frieden haben kannst. Sonst hätte er sich das auch sparen können. Wenn überall Friede wäre, dann bräuchten wir ihn nicht.
c) Schon in der Geschichte von Adam und Eva im Garten wird sichtbar: Der Mensch vertraut seinem Gott nicht. Er will alles alleine entscheiden und alleine machen. Sorry, ich brauch dich nicht. Der Mensch will sich nicht beschenken lassen, sich tragen lassen. Nö, ich trag mich selber und ich mach auch mein Leben selber. Mensch und Gott sind weit weg voneinander, die sind zerrissen. Der Mensch hat sich losgerissen von Gott.
d) In Jesus finden Gott und Menschen zueinander: Weil in Jesus Gott und Mensch so sehr miteinander verbunden sind, wie es eigentlich gedacht ist. Zwischen denen ist kein Riss. Die kann man nicht zerreißen, die kann man nicht trennen, die kriegt man nicht auseinander. Wahrer Gott und wahrer Mensch.
e) Die Leute, die Jesus kannten, haben das gemerkt. Denen ist aufgefallen: Der ist anders. Der ist nicht zerrissen. Bei dem passt alles. Bei Jesus beginnt Frieden auf Erden.
f) Und das konnten die Leute konkret sehen: Es gehören bei Jesus zwei zum Jüngerkreis, für die der andere ein Todfeind sein müsste.
Simon war ein Zelot. Das war damals eine Gruppe von Leuten, die die Schnauze voll hatten von den Römern und sie deshalb verjagen wollten mit Gewalt: Das waren bewaffnete Revolutionäre. Die haben sich im Verborgenen getroffen, Pläne geschmiedet und Waffen besorgt, um so viele Römer zu töten wie möglich. Neben Simon, dem Zelot, war da in der Jüngertruppe ein gewisser Matthäus. Der war ein Zöllner und als solcher hat er mit den Römern gemeinsame Sache gemacht. Ein Zöllner hilft den Römern dabei, die Bevölkerung auszubeuten und wird selber reich dabei.
In den Augen eines Zeloten waren Zöllner die übelsten Verräter. Könnt ihr euch vorstellen, wie die sich gehasst haben? Damals wusste man: Zwischen Zöllnern und Zeloten ist so ein tiefer Riss, da gibt es keine Chance auf Frieden, solange nicht einer von beiden tot ist.

Jesus beruft beide in einen Jüngerkreis. Durch Jesus haben die beiden zueinander gehört. Das ist eine echte Friedensgeschichte. Jesus hat zwei miteinander verbunden, die aufs Übelste zerrissen waren.

g) Ich merke: Jesus hat Möglichkeiten, die wir nicht haben. Möglichkeiten, Risse zu flicken. Wieder ganz zu machen. Frieden zu schaffen.

„Suche Frieden und jage ihm nach!“

a) Frieden ergibt sich nicht von allein. Er muss offensichtlich gesucht werden, vielleicht musst du dafür sogar hinter jemand herrennen, dem Frieden nachjagen. Friede muss gestiftet werden, da steckt Aktivität drin, nicht passives Abwarten.
b) =>Video: Michael Stahl
c) Am Beispiel von Michael Stahl möchte ich dir konkrete Schritte zum Frieden nennen, die du gehen kannst:
1. Bring deinen Unfrieden, deine Zerrissenheit zu Jesus, dem Friedefürst.
2. Entscheide dich, mit dem Unfrieden nicht zufrieden sein zu wollen. Warte nicht, bis Versöhnung nicht mehr möglich ist.
3. Bitte Gott dir zu zeigen, wie Frieden werden kann. Bitte um eine passende Begegnung.
4. Geh selbst den ersten Schritt. Drücke Respekt und Liebe und Wertschätzung aus. Bitte um Vergebung für deinen eigenen Anteil am Unfrieden. Verzichte darauf den anderen ändern zu wollen.
5. Gib nicht zu schnell auf. Heilung braucht Zeit. Vergebung braucht Zeit. Frieden braucht Zeit.
d) Vielleicht kann aus den Scherben deines Unfriedens wieder Neues entstehen. Vielleicht hast du schon mal von der traditionellen japanischen Reparaturtechnik Kintsugi gehört: Zerbrochene Keramik wird mit einem Lack, vermischt mit etwas Goldpulver, geklebt. Die Risse leuchten danach golden. Tassen und Teller erstrahlen in einem neuen Glanz. Erkennbar bleibt die Bruchstelle. Und doch: Kunstwerke sind entstanden. Goldschätze. Wertvolles.
Und ich frage mich: Wie wäre das? Wenn wir unsere eigenen Verletzungen, unsere Lebensscherben, unsere Zerbrechlichkeit und unser Scheitern nicht verstecken, sondern zeigen würden. Sie mit Gold anpinseln könnten. Damit sie strahlen, weil sie doch zu uns gehören und uns wertvoll machen. Unperfekt und doch vollkommen. Nur im Gesamten ein Kunstwerk. Mit allen Rissen, die unser Leben mit sich bringt. Und dann erinnere ich mich an das, worauf doch wir Christen unsere ganze Hoffnung setzen, unseren Glauben und unsere Zuversicht:

- Wir bekennen, dass es kein Scheitern gibt, das nicht auch zu einem Neuanfang werden kann.
- Wir glauben, dass es keine Dunkelheit gibt, die nicht durch Licht erhellt wird. Wir feiern, zu Ostern und an jedem Sonntag, dass es kein Grab gibt, in dem nicht neues Leben erblüht.

- Wir wissen: Es ist nicht immer alles Gold, was glänzt. Aber die Hoffnung darauf, dass es einen gibt, der unsere Lebensscherben aufsammelt, sie neu zusammensetzt und sie vielleicht mit Gold bepinselt, die bleibt.

Was für eine frohe Botschaft!

Ich wünsche dir, dass du mit allen deinen Scherben Frieden suchst, ihm nachjagst, bis du ihn findest, dass du ihn stiftest.

Und ich wünsche dir noch etwas: Dass du ein Mensch bist in 2019, der Unfrieden verhindert.

Zu einem Mönch kommt ein Besucher in die Klosterzelle mit der Frage: „Sag mir, was kann ich als einzelner, kleiner Mensch zum großen Frieden beitragen?“

Der Mönch antwortet: „Wenn Du gleich das Zimmer verlässt, dann schlage die Tür nicht so laut zu.“

Schlage die Tür nicht so laut zu. Wörtlich genommen oder übertragen verstanden. Jede Tür, die du nicht zugeschlagen wirst, ist ein Beitrag zum Frieden, dein Beitrag zum Frieden.

„Suche Frieden und jage ihm nach!“ Amen.